

DIR IN DIE HAUT GERITZT - LYRIK

Luísa Costa Hölzl

mit dem Frühstückstee verschlinge ich
die schwarze Farbe der Zeitung die bösen
Wörter der Männer und Frauen breiten sich
in meinem Teller aus
die gescheiten Wörter
der Feuilletonschreiber schweben
zwischen Tasse und Mund und
die kleinen Hoffnungen des Tages schimmern
mit dem blauen Morgenlicht
durchs Fenster

Morgengabe ist vielleicht
der Traum eines immerwährenden
Lichtes ist vielleicht
das Wachwerden
nach einer tiefen Nacht ist vielleicht
gespurte Haut oder nur
ein schnelles automatisches
Aufstehen oder

ein Augenschlag
eine Berührung
eine Stimme am Telefon
eine kleine Schachtel
neben dem schrillen Wecker

und ein paar Worte
in der Morgenstunde ein Fingerhauch
weiche Stelle meiner Haut und
schlüpfst du in dein Arbeitergewand
die Socken passend zur Krawatte
vorsichtig langsam sehe ich
die kleinen Gesten des Anziehens und

gehe zurück ziehe dich aus
Stück für Stück
in meinem Blick läufst du
rückwärts in meine Wärme
schäle dich ab locke dich
aus deinem Schneckenhaus hole dich
aus den ewiglangen Bürostunden
aus dem lauten Familienessen trage ich dich heim

in einer Hülle von Nacht- und Tagtraum laufen wir
zurück
bis an den Anfang der Zeit

Collage

hinterm Königsplatz leuchtet der Tejo
die Burg öffnet zum Stachus hin

aus den Mauern tröpfelt Sardinenduft
und in den Gassen der Biergeruch

über der Eckbank die Heimatbilder
und Volkslieder für die Kinder

Fleckerlteppich meine Träume
zerschnipst genäht geklebt

ein Kaleidoskop meine Zukunft

wo sind die Orte der bösen Deutschen
hübsch sind sie hergerichtet
mittelalterlich bunt
die Wohnzimmer des Volkes

wo sind die Eltern der bösen Kinder
Gummibärchen versprechen wir Ihnen
wenn sie brav sind
ihre Suppe aufessen und gute Noten heimbringen

wo sind die Lehrer der bösen Schüler
fröhlich singen wir mit ihnen
Frühlingslieder im Frühling
Herbstlieder im Herbst
und wandern durch Wälder und Wiesen

wo sind die Wörter der bösen Jungen und Mädchen
schweigen sollen sie im Bus
und sich melden zur korrekten Antwort
und nicht lachen wenn die Tagesschau läuft

wo sind die Träume der bösen Jugendlichen
wir verstecken sie in Musikdosen
lassen sie fliegen auf nackte Körper
sperrn sie ein zwischen Stereoanlage und Bildschirm

wo sind die Stimmen der bösen Heranwachsenden
sonntäglich in den Reden der grauen Männer
sie hüpfen von Biertisch zu Biertisch
und freundlich flüstern sie
unter der gesunden schweigenden Mehrheit

wo sind die Stimmen
und wo die Träume
und wo die Wörter
und wo die Lehrer
und wo die Eltern
und wo die Orte

in meinem Legoland werde ich landen die Straßen geradlinig gesäumt von
kleinen Bäumen vogellos die stillen Äste Plastikblätter immergrün und die Felder
bestellt nach dem Gartenschauprospekt mein Legoland der quadratischen
Bauten der rechtwinkligen Wege zusammengekehrt Nacht für Nacht von
Heinzelmännchen wer weiß menschenlos mein Legoland
morgen werde ich aufwachen einkaufen telefonieren ein Eis essen ein Wort
wechseln oder nur Geld oder ein Lächeln am Ende des Tages Legomännchen
eilen von Kreuzung zu Kreuzung warten bis die bunten Autos vorbeigeflitzt sind
nicken mit dem Köpfchen heben die Arme: Hallo oh eine Stimme im Legoland

noch bevor ich lande aus dem Fenster als Hexe könnte ich alle Steinchen
durcheinanderbringen in ihnen wühlen wie es meine Kinder machen Farben
Formen Größen und Bäume und Wege und Blumen und Türme würden sich mi-
schen zu einem riesigen bunten Meer und die Männchen und Frauchen
würden neue Formen erkennen und neue Sinne und andere Sinne und ver-
rückte
Sinne

steige aus dem Flugzeug und finde den neuen Flughafen sehr schön: alles
sauber ordentlich gut organisiert

ich bin wieder da mein Legoland

geschenkt wurden dir die Wörter an den Lippen konntest du sie erkennen an
den Lippen der Mutter des Vaters so fingest du an sie zu formen unförmige
Gebilde zunächst Gehversuche auf der Zungenspitze und ein Spalt war dir
bewußt mitten am Tag Lippen die so sagen oder so sagen und andere die
anders sagen oder noch anders und du wolltest erkennen wo die Linie läuft
zwischen deine meine seine Sprache und du redest in einem Fluß von Wörtern
von
Doppelbenennungen und in deinem Kopf formen sich Bilder mit zwei Gesich-
tern
die Töne die Farben gehen ineinander zu dieser einen Familiensprache am
Anfang geschenkt dann erobert erklommen errungen unter Leid und Lachen
deine Gratwanderung zwischen zwei Sprachen, mein Kind

auseinanderbrechen doch bleiben im Alltäglichen Waschen Kochen
Kindergesichter Kindergelächter Kindergebete auseinanderbrechen doch blei-
ben im
Aufspüren von Gedanken in Streicheln von Haut in Horchen und Schweigen
auseinanderbrechen doch bleiben im Austausch von Kochrezepten in Feiern
von Gartenfesten und Schulfesten Weihnachten Ostern und Pfingsten
auseinanderbrechen doch bleiben im Grünen der verregneten Landschaft in
der weißen
Glut des Wintermorgens in den Straßenzügen und Häusern voll bekannter Ge-
sichter
auseinanderbrechen doch bleiben in den Reimen der Dichter den Geschichten
den Märchen in der liebgewonnen Sprache auseinanderbrechen
doch bleiben auseinanderbrechen

wenn mir der Frühling unter die Haut kommt wachsen Pflanzen an meinen
Füßen zarte weiche Mohnblumen die Kelche heben mich auf mein Fahrrad und
lassen mich in der Großstadt den Duft des Flieders in meiner Erinnerung riechen
in den erinnerten Flakons kommen die Düfte der Felder der Straßen der
Sträucher und zu den Gerüchen die Töne der wiederkehrenden Lieder von Mund
zu Mund gehen sie von Notenblatt zu Notenblatt ohne Hirte spielt weiter die Flöte
ohne Kutsche suchen Kinder nach alten und neuen Veilchen und alles blüht auf
grüner Heide und auf der Fensterbank am Rande der Stadtwege und im grauen
Hinterhof sprießt das Lied zwischen den Steinen bricht sie die Bodenspalten auf
ergießt sich in runden Hollunderblüten und mein Liebster wird mir wie jedes Jahr
eine neue Leidenschaft versprechen und die Mauer vor meinem Fenster leuchtet
in der Landschaft vergessener Farben

Glücksgefühl in Sprache verwandelt verläuft sich im Sand im Sand der
Seelengetriebe rollt vergessenes Glück:
Blütenstaub gelb und golden fliegt unsichtbar über unseren Möbeln unseren
Köpfen unserem Tun
legt sich der Frühling hin staunen die Seelen nehmen sie Tücher und Lumpen
und fegen die Blütenpracht weg
auf der Stereoanlage zeichnet das Kind ein Haus mit Türe und Fenster und Dach
und auch Schonstein kurzlebig: ein Glück

Sprache ihrer Sprache Zwang neuer Sprache Zwang in Gedankensprüngen
Gesten Träumen knieend vor fremden Gefilden für immer Suchen und Finden
und Verzweifeln an ihrer Sprache ihr eigen geflüstert gehaucht verlorenen
Schrittes überbrückt sie die Sprachfelder zwingt sich in fremdes Gehäuse
lacht weint redet auch mit ohne die Schwelle zu treten ihrer Sprache
Zwang hält sie an feinen starken Fäden sie reißen wollte sie in versteckten
Augenblicken sie spinnen und weiter spinnen in ihrem Haus
ihrer Sprache Zwang neuer Sprache Zwang : ihr Babelturm

Dir in die Haut geritzt mein Schriftzug nimmst du mich in deine Oberfläche
lasse ich mich gleiten in die Schatten unserer Körper
die Haut schläft später ein mit der samtigen Erinnerung an eine immerwährende
Sternennacht

DIE AUTORIN:

Luisa Costa Hölzl wurde 1956 in Lissabon geboren. Ab 1975 studierte sie an der Universität München, Magister in französischer Literatur, deutscher Literatur und Linguistik. 1981 war sie die erste Preisträgerin des Literaturwettbewerbs für Ausländer des Instituts für Deutsch als Fremdsprache der Universität München. Veröffentlichungen von Kurzprosa und Lyrik in deutschen und portugiesischen Zeitschriften und Anthologien.

Erschienen in:

VIA REGIA – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation* Heft 58/59 1999,
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>